

Meinungen & Reaktionen

Fundamentaler Widerspruch

► Zu ÖKOLOGIE & LANDBAU 2/2014: Schwerpunkt „Tierernährung – die Eiweißlücke schließen“

Mit dem weltweiten Biofuttermittel-Tourismus zur Deckung der sogenannten Eiweißlücke verstößt der Biolandbau gegen eines seiner zentralen Grundprinzipien, nämlich dasjenige der geschlossenen Nährstoffkreisläufe. Es ist bedenkenswert, dass in einem Schwerpunktheft einer Biofachzeitschrift, in welcher auf einem Dutzend Seiten über die Eiweißlücke debattiert wird, an keiner einzigen Stelle auf diesen fundamentalen Widerspruch hingewiesen, geschweige denn darüber debattiert wird. Lieber erörtert man intensiv, ob nun wirklich all das zugeführte Futter bio sein soll oder nicht doch noch ein bisschen konventionell erlaubt sein muss.

Reden wir doch Klartext: Fleischproduktion auf der Basis von importierten Futtermitteln und Bio gehen nicht zusammen, Punkt. Ob dieses Futter nun aus China oder Osteuropa stammt, ob es bio oder konventionell ist, ob mit oder ohne zugegebenem Methionin und was der Details mehr sind, ist in dieser Hinsicht völlig unerheblich. Doch was der Konsument (hoffentlich) nicht merkt, ist offenbar erlaubt, Hauptsache, ein Bedürfnis kann befriedigt, oder eben – marketinggerecht ausgedrückt – eine Lücke kann geschlossen werden. Sonst machen schließlich nur andere das Geschäft mit dem Fleisch. Bis jetzt hat der Konsument den Schwindel tatsächlich nicht bemerkt.

In der Schweiz könnte der Wind drehen. Hier wird derzeit eine intensive Debatte darüber ge-

führt, inwieweit die Millionen Tonnen Futtermittelimporte (im konventionellen Landbau) ökologisch und ethisch vertretbar sind. Die Schweiz „bewirtschaftet“ im Ausland, vor allem in Südamerika, für die Fütterung ihrer viel zu hohen Tierbestände Ackerland im Umfang der inländischen Ackerfläche. Hofdüngerüberschüsse und die europaweit dritthöchsten Ammoniakemissionen sind nur zwei aus einer Reihe von Folgeproblemen. Der Biolandbau steht dabei regelmäßig in der Kritik. Nicht nur, weil er im Geschäft mit dem Futtermitteltourismus genauso mitmischt. Eine besondere Vertrauenslücke weist auch die Herkunft des Biosoja auf: Statt aus Brasilien, wie die konventionelle Landwirtschaft, importiert es der Biolandbau vor allem aus China, dem größten Sojaimporteure der Welt.

Andreas Bosshard, Geschäftsführer „Vision Landwirtschaft“ und Mitbewirtschafter eines Biobetriebes, Oberwil-Lieli, Schweiz

► In eigener Sache: Die Redaktion behält sich redaktionelle Bearbeitungen und Kürzungen von Leserbriefen vor.

Schreiben Sie an
ÖKOLOGIE & LANDBAU

Sie möchten uns Ihre Meinung zum Heft oder zu einem bestimmten Beitrag mitteilen? Wir freuen uns über Ihre Leserbrief! Anschrift siehe Impressum oder info@soel.de